

Predigt „Du hast eine Bestimmung“ - Gottesdienst der Romwallfahrer (12.9.26)



In jener Zeit sah Jesus einen Mann namens Matthäus am Zoll sitzen und sagte zu ihm: Folge mir nach! Da stand Matthäus auf und folgte ihm. Und als Jesus in seinem Haus beim Essen war, kamen viele Zöllner und Sünder und aßen zusammen mit ihm und seinen Jüngern. Als die Pharisäer das sahen, sagten sie zu seinen Jüngern: Wie kann euer Meister zusammen mit Zöllnern und Sündern essen? Er hörte es und sagte: Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken. Darum lernt, was es heißt: Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer. Denn ich bin gekommen, um die Sünder zu rufen, nicht die Gerechten. (Mt 9,9-13)

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Jugendliche

Ich weiß noch genau, wo ich war. Am 11.9.2001 saß ich bei einem emeritierten Pfarrer in der Lindleinsmühle im Wohnzimmer als seine Haushälterin ins Zimmer kam und meinte, dass etwas in Amerika passiert sei. Wir haben dann den Fernseher eingeschaltet und die Berichterstattung mitverfolgt über die Terroranschläge auf das WTC, das Pentagon und den Absturz des vierten Flugzeugs in der Nähe von Shanksville. Die Bilder vom Einsturz der Türme, der Rauch, die Flammen und die panischen Reaktionen der Menschen in New York kann man wohl kaum vergessen, wenn man es gesehen hat. Wahrscheinlich können viele hier im Raum sich ebenso gut erinnern, wo sie in diesen Stunden waren. Und ihr? Ihr ward damals zumeist noch gar nicht geboren. Ihr könnt euch ja gar nicht erinnern. Für euch sind es geschichtliche Ereignisse, über die ihr in der Schule hört, mitunter auch das genaue Jahr und Datum wieder vergesst und euch möglicherweise fragt, was das mit zu tun hat? Ich will nicht sagen, dass die Welt vor 2001 besser oder heiler war, aber ich bin überzeugt, dass die Welt, in der ihr heute lebt, sehr stark von diesem Terrorakt vor 25 Jahren geprägt ist. Die Terroranschläge in der Folge, die wachsende Militarisierung, die Fremdenfeindlichkeit und die Islamophobie, die auch heute noch zu spüren sind, haben nicht ihren Ursprung in dem Angriff auf die USA, aber sie wurden dadurch zum bestimmenden Rahmen für die weitere Entwicklung der Weltgeschichte bis heute und sicher für lange Zeit. Die Ereignisse beeinflussen das Leben künftiger Generationen nachhaltig. Das wurde mir besonders bewusst beim Lesen eines Artikels in der ZEIT in dieser Woche. Die Autoren erzählen von einem in New York lebenden jungen Mann, Nicholas Gorki, 24 Jahre alt. Das Alter verrät schon, dass sein Leben irgendwie mit 9/11 in Verbindung steht. Seine Eltern lebten damals in New York. Seine Mutter stammte aus Brasilien und arbeitete im WTC. Sein Vater, Sebastian, war Deutscher und arbeitete für eine Bank in den USA. Als seine Mutter schwanger wurde, wollten beide endgültig im Zentrum von NY heimisch werden. Am 11. September war seine Mutter nicht im Büro, sein Vater aber, der eigentlich nicht in den Twin Towers arbeitete, hatte dort einen geschäftlichen Termin, genau zu dem Zeitpunkt als die beiden Flugzeuge in den Süd- und den Nordturm stürzten. Er war einer der elf Deutschen, die ihr Leben an diesem Tag verloren. Nicholas hat seinen Vater nie kennengelernt. Seine Mutter heiratete später und er bekam noch eine Stiefschwester. Erst Jahre später erzählte sie ihm von dem, was vor seiner Geburt geschehen war. Heute ist Nicholas zwiegespalten. Er wuchs in einer wunderbaren Familie auf und verlebte eine schöne Kindheit und Jugend, aber zugleich fragt er sich, wie sein Leben verlaufen wäre, wenn sein Vater nicht Opfer dieses Fanatismus geworden wäre? Wäre er vielleicht auch Banker geworden und nicht IT-ler? Was würde sein Vater dazu sagen, dass er Männer liebt? Der 11. September hat sein ganzes Leben umgeworfen bevor er überhaupt geboren wurde. So dramatisch wirkt sich Geschichte nicht immer in unser Leben aus, aber Ereignisse ziehen viel weitere Kreise als die historischen Daten. Ich bin überzeugt, dass keiner von euch zur Musterung müsste ohne diesen historischen Hintergrund und den Folgen, die sich daraus entwickelt haben. Ich habe keinen Einfluss auf geschichtliche Ereignisse und muss damit leben, dass sie dennoch mein Leben in ganz andere Richtungen lenken können. Wie reagiere ich?

Ich kann die Augen zumachen und einfach abwarten. Ich kann mich Populisten zuwenden, die mir versprechen, dass sie das Rad der Zeit zurückdrehen und alles wieder gut wird. Dieses Phänomen erleben wir im Augenblick. Aber solche Haltungen machen mich zu einem Getriebenen, der nicht mehr das Heft seines Lebens in der Hand hat.

Ich möchte euch an ein Bild erinnern, das wir am ersten Tag unserer Romfahrt gesehen haben: Die Berufung des Matthäus. Es hängt in einer Seitenkapelle der französischen Nationalkirche San Luigi dei Francesi zwischen Pantheon und Piazza Navona. Vielleicht wisst ihr noch etwas über den Maler Michelangelo Merisi da Caravaggio. Viele Künstler sind schräge Typen, aber er hat sie wohl alle übertroffen. Caravaggio war ein Schläger, Säufer und Krimineller. Er galt als aufbrausend, jähzornig und gewaltbereit, aber auch als genialer Exzentriker. Nach einem Totschlag 1606 lebte er die letzten Jahre nur noch auf der Flucht und starb wohl an Malaria oder einfach an Überforderung seines Körpers. Er war ein Rebell und lehnte die schönen und idealen Darstellungen der Renaissance-Künstler Bramante, Michelangelo oder Rafael ab. Er wollte realistische und emotionale Ausdrucksformen. Für seine Apostel suchte er in Kneipen seine Modelle und stellte Jesus auf einem Emmausbild mit roten Äderchen auf der Nase dar. Seine Bilder haben ihren Sitz voll im Leben der Menschen. V.a. war er der Meister des sog. Chiaroscuro-Stils, also der „Hell-Dunkel“-Maltechnik. Er nutzt den Kontrast von Licht und Dunkelheit nicht nur als Effekt, sondern baut die Botschaft seiner Bilder darauf auf. Caravaggio malt keine Landschaften wie Leonardo da Vinci z.B. bei seiner Mona Lisa. Zeitgenossen berichteten, dass Caravaggio sein Atelier tiefschwarz strich. Er ließ nur ein einziges, hoch gelegenes Fenster offen oder nutzte eine einzelne Lampe. Es gibt also in seinen Räumen kein Tageslicht, Dämmerung oder diffuses Raumlicht. Das Licht in seinen Bildern wirkt wie der Strahl eines Scheinwerfers, den man nicht sieht. Damit schneidet er gleichsam die Hauptpersonen aus der Szenerie heraus und stellt sie besonders plastisch heraus. Auch in unserem Bild verschwinden die Saufkumpane des Matthäus völlig. Das Licht hebt den Zöllner und Jesus heraus und verleiht ihnen eine besondere Bühne. Alles spielt sich zwischen den beiden ab. Ohne das Evangelium zu kennen, zeigt das Licht, wie der Ruf Jesu „Du“, ausgedrückt in dem ausgestreckten Finger, den am Tisch sitzenden Mann trifft: „Ich?“. Das Licht hat keine erkennbare Quelle, das einzige Fenster im Bild befindet sich an der Seite. Es wirkt wie ein Lichtstrahl aus einer Öffnung, ist aber durch diese Ursprungslosigkeit als göttlicher Strahl inszeniert. Es folgt der Handbewegung Jesu und trifft den Matthäus ins Herz. Er ist gemeint und kommt da nicht mehr raus. Auf einen anderen weiterschieben, geht nicht. Die Handbewegung Jesu im Bild hat eine berühmte Vorlage, die wir leider nicht in Rom sehen konnten: Die Erschaffung des Adam in der Capella Sixtina. Michelangelo hat das Fresko geschaffen, in dem der dynamische Schöpfergott seinen Finger ausstreckt nach dem schlaffen Adam und ihm so Leben, besser Geist, vermittelt. Aber, das ist die Genialität des Caravaggio, die Hand Jesu ist nicht die Hand Gottes, die straff ausgestreckt und Ehrfurcht gebietend das Fresko dominiert, sondern die des Adam. Caravaggio lässt Jesus nicht befehlen, sondern werben. Es bleibt eine Freiheit, die der erhobene Zeigefinger nicht gewährt hätte. Eine weitere Besonderheit des Caravaggio: Er malt keine verklärten Heiligen. Alle Dargestellten gehören zu den alltäglichen Menschen aus dem Volk – mit schmutzigen Füßen, abgewetzter Kleidung und in einer profanen Wirtshaus-Atmosphäre, da wo sich Caravaggio am wohlsten fühlte. Wir wissen nicht sicher einmal, wer der Matthäus im Bild ist. Eindeutig ist das nicht geklärt. Natürlich legt sich der bärtige Mann in der Mitte nahe, aber es könnte auch der junge Mann sein, der gar nicht aufschaut, sondern sein Geld zählt. Das würde bei Caravaggio nicht wirklich verwundern. Damit ist aber auch klar, dass der Künstler kein historisches Ereignis aus der Bibel nachmalen wollte, sondern eine Aussage über den Menschen in jeder Zeit treffen wollte.

Ich möchte gerne alles bestimmen, was mit meinem Leben zu tun hat, aber das geht nicht. Vieles verläuft im Dunkel oder in Grauzonen, wird von Außen bestimmt. Es gibt Ereignisse, die in der Zukunft verborgen sind oder deren Sinn sich mir noch nicht erschließt, aber die Auswirkungen auf mein Leben haben. Ich kann mich dann einfach auf mich konzentrieren und mein kleines Glück suchen, das die Goldmünzen vor Matthäus andeuten. Aber Berufung, wie sie der Glaube versteht, meint etwas anderes. Ich kann vielleicht nur begrenzt bestimmen, wie mein Leben verläuft, aber ich habe eine Bestimmung in meinem Leben, die es zu hören und wahrzunehmen gilt. Euer Leben wird von vielen äußeren Umständen und von Menschen bestimmt, aber eure Bestimmung, also eure Aufgabe und euren Plan im Leben, hört ihr nur in euch, in eurem Herzen. Das kann nur geschehen, wenn ich mich wie Matthäus im Evangelium betreffen lassen und hinhöre. Wenn euch das Bild von Caravaggio in Erinnerung bleibt, dann bitte nicht nur wegen seiner kunsthistorischen Bedeutung, sondern auch weil es euch etwas sagt: „Du kannst nicht alles bestimmen, aber du hast eine Bestimmung für dieses Leben, die einmalig und unverwechselbar ist.“ Amen

(Sven Johannsen, Pfr.)